

Hauptschüler ohne Chance....braucht ein Briefträger Abitur?

(Daily Dueck 239, Mai 2015)

Gunter Dueck, www.omnisophie.com

Die Tageszeitungen greifen immer wieder und wieder dieses Thema auf: Da finden Menschen keinen Ausbildungsplatz und keine Stelle, obwohl sie einen eigentlich qualifizierenden Bildungsabschluss dafür haben. Viele Bewerber schildern immer öfter depressiv die Massen an Absagen und – was als noch schlimmer und verletzender empfunden wird – sie krümmen sich unter der lähmenden Stille, nachdem sie hunderte Briefe zur Post gebracht haben.

Die Unternehmen scheinen sich um so etwas wie Hauptschüler kaum noch zu scheren. Sie betten in ihre Stellenanzeigen solche Formulierungen ein: „Mittlere Reife oder Abitur sind von Vorteil“ – ja, wenn sie so etwas nicht gleich zur Voraussetzung machen. Die Ausschreibungen freier Stellen atmen aus: Hauptschüler, nein danke.

Nun ergießt sich der ganz Besserwisserhohn der Presse über die Personaler bzw. die Unternehmen dahinter, die nun am besten Arbeitsstellen wie Briefträger, Pizzazusteller oder Kellner mit Höhergebildeten besetzen wollen. Sind denn Hauptschüler zu nichts mehr gut?

Ich möchte hier nur zwei Punkte zusätzlich in die Debatte werfen, damit wir nicht immer alle an der Sache voller Eifer und auch Bitternis vorbeidiskutieren.

- Viele Berufe kann man heute sehr schnell ganz ohne längere Ausbildung ausüben, dazu gehört das Postaustragen, Taxifahren, Kellnern etc. Für solche Stellen aber findet man genug Studenten, Schüler, Rentner, Nebenjobber. Die wollen einfach kurz Geld – und keine Arbeitsplatzsicherheit, Rentenansprüche etc.
- Arbeitgeber – bitte fühlen Sie sich ein bisschen in deren Lage hinein – möchten Mitarbeiter, die einfach normal ihren Job machen, keine Beschwerden von Kunden erzeugen, nichts durcheinanderbringen, keine Aufträge vergessen, Termine einhalten, zuverlässig sind, sich in Ausnahmesituationen zu helfen wissen, die mit schwierigen Kunden klarkommen – die also eben nicht einen Teil der „Servicewüste“ darzustellen drohen.

Arbeitgeber brauchen auch in Berufen, in denen man kein großer Fachexperte sein muss, Mitarbeiter mit einer gewissen professionellen Intelligenz. Kellnern ist nicht gleich Kellnern. „Sorry, ihren Salat habe ich echt vergessen, ich bringe ihn mit dem Espresso nach.“ – Taxifahren ist nicht gleich Taxifahren. „Ja, ja, die Zentrale hat gesagt, Sie haben es eilig zum Flughafen. Aber erstens kann ich nicht zaubern – das will ich auch nicht – und zweitens können Sie sich ja früher melden. Außerdem hasse ich Kunden wie Sie, die so kurze Strecken gefahren werden wollen.“ – „Rührei ist aus. Wir haben ab sechs Uhr Frühstück. Jetzt ist es neun.“ – „Was? 38 Euro ist zu teuer? Was erwarten Sie denn? Was? Ich soll falsch gerechnet haben? Also noch mal für Dumme: 15 Euro für...so...so...zusammen: 31 Euro. Also dann 31 Euro. Ist doch egal.“

Wir leben unter Ächzen mit Leuten, die uns unprofessionell behandeln – und in dieser Hinsicht werden wir immer empfindlicher. Hier in Deutschland sind wir noch ganz gutmütig, weil wir wissen, dass viele von „denen“ viel zu wenig verdienen. Im Urlaub aber stellen wir schon echte Ansprüche. „Hey, ich will für mein Geld aber vernünftigen Service haben.“ Da ist es uns oft gleichgültig, ob sie viel zu wenig verdienen.

Wenn Sie einmal alles ganz sachlich und nüchtern aus der Arbeitgebersicht anschauen: Man mag nicht gerne Mitarbeiter einstellen, denen Grundkenntnisse im Rechnen, Schreiben und im Umgang mit Menschen fehlen, die mit anderen Menschen nicht gut klarkommen und schnell einmal Konflikte erzeugen. Man mag niemanden, der unzuverlässig ist, öfter was verschläft oder vertrottelt – und der aus

Fehlern nicht schnell lernt. So ist das. Das hat absolut nichts mit Hauptschule, mittlerer Reife oder Abitur zu tun. Hören Sie? Absolut nichts.

Aber eigentlich doch: Es gibt natürlich eine Korrelation zwischen Zuverlässigkeit eines Menschen und seinem höchsten Bildungsabschluss. Man ahnt doch sofort, dass Zuverlässige weiter kommen als Unzuverlässige. Man weiß fast schon genau, dass Menschen weiterkommen, die aus Fehlern lernen und die keine Alles-Egal-Haltung haben.

Denken Sie einfach an sich selbst, wenn Sie eine Nachhilfe für Ihr Kind, einen Babysitter für Ihr Neugeborenes oder eine Küchenhilfe für Ihren Haushalt brauchen! Sie wollen etwas Zuverlässiges, egal, ob Abitur oder nicht.

Und jetzt kommt der Punkt: Man weiß als Arbeitgeber leider nicht, wer zuverlässig ist oder nicht. Es ist auch schwer, das aus den Bewerbungen genau herauszulesen. Man kann es bei dem Vorstellungstermin herausfinden, bei Eignungstests oder Probearbeiten. Das geht – aber die einfachste Lösung ist es, einfach einen höheren Bildungsabschluss vom Bewerber zu fordern. Dann ist es nicht sicher, dass der Höherqualifizierte auch zuverlässig ist, aber es ist wahrscheinlicher und spart somit Mühe bei der Auswahl.

Könnte das so sein? Dass man eine Höherqualifikation oft nur als Indiz von Zuverlässigkeit interpretiert und eben NICHT als Höherqualifikation, die man für den gesuchten Beruf gar nicht braucht?

Und noch schlimmer: Könnte es nicht nach reiner intuitiver Gefühlslage so sein, dass wir alle so ein bisschen heimlich für uns als Vorurteil hegen oder grob schätzen, dass vielleicht ein Fünftel von uns allen nicht wirklich so zuverlässig ist, wie wir uns das wünschen würden? Und wenn bald nur noch ein Fünftel nur einen Hauptschulabschluss hat – sind das dann nach unserem falschen statistischen Grundgefühl exakt diese? Hilfe, es geht nicht um den Abschluss, wir wollen nur keine Noobs, wie man heute wohl sagt.

So wird in den Abläufen und Denkweisen unserer Zeit aus: „Ich suche einen Zuverlässigen oder halbwegs Professionellen im Job“ schnell „Ich will keinen Hauptschüler.“

Ich habe das ganz sichere Gefühl, dass da etwas dran ist. Und wenn ich damit richtig liege, ergeben sich ganz traurige Konsequenzen aus den falsch liegenden Pressekommentaren:

Man diskutiert unendlich unentwegt die Chancen nach Bildungsabschluss und krepelt wieder das deutsche Schulsystem um. Am besten schaffen wir die Hauptschule ab oder benennen sie um. Was aber keinem einfällt, finde ich, ist: Liebe Leute – man kann erwarten, dass junge Leute erfolgreich dazu erzogen werden, normal vernünftig zu arbeiten. Das wenigstens müsste das Erziehungssystem doch leisten können. Will es das überhaupt?

Natürlich will es Zuverlässigkeit, aber eine solche, die das Erreichen des Abschlusses nach Lehrplan möglich macht. Weiter scheint der Ehrgeiz nicht zu reichen. Keiner sieht: Es geht um eine andere Ebene – das Leben danach.